

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

**Band:** 50 (2000)

**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Home divisions. Aristocracy, the state and provincial conflict (Politics and culture in early modern Britain) [Thomas Cogswell]

**Autor:** Altmann, Gerhard

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wohnungen hatten. Weniger begüterte, erfolglose Prokuratoren teilten sich nicht selten die Häuser mit anderen.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen zu den 236 Prokuratoren stellt uns Andreas Sohn zehn ausgewählte Prokuratorenprofile vor, die repräsentativ deren Leben und Wirken veranschaulichen. In einem weiteren Schritt unternimmt der Autor den Versuch von Tendenzbeschreibungen kollektiver Biographien. Da aber die von Sohn untersuchte Personengruppe eine weit grössere Differenzierung aufweist als zum Beispiel die Mitglieder eines Domkapitels, ist dieser Ansatz weniger aussagekräftig. Die Stellung eines Interessenvertreters konnte äusserst vielfältig sein und das Profil der jeweiligen Tätigkeit höchst unterschiedlich, so dass sich kein Karrieremuster skizzieren lässt. Der Autor kommt immerhin zum Schluss: «Aussicht auf ein berufliches Reüssieren war gegeben, wenn – neben dem persönlichen Geschick – zu einer fundierten wissenschaftlichen Sachkompetenz im Kirchenrecht eine ausgezeichnete Kenntnis des kurialen Geschäftsgangs mit all seinen Besonderheiten trat, wenn der Zugang zu kurialen Kreisen und der Aufbau weitreichender Beziehungsnetze in Rom und Deutschland sowie gegebenenfalls darüber hinaus gelangen, wenn die Protektion durch einen Kardinal, ergänzt durch die Förderung eines weltlichen Grossen, sowie das Wohlwollen des Papstes erreicht wurden, wenn hinreichend finanzielle Ressourcen für die Prokuratorenaufgaben zur Verfügung standen» (S. 252). Abschliessend entwirft Sohn idealtypisch die Lebenswege von zwei Kurienprokuratoren, eines sehr erfolgreichen und eines gewöhnlichen. Das Vorgehen des Autors lässt sich somit als eine langsame Annäherung an eine Gruppe von Klerikern beschreiben, ein Verfahren, das uns diese Personen näher bringt, das mit seinen Wiederholungen aber auch ermüdend wirkt.

Der eingangs erwähnte Johannes Phunser dürfte wohl eher dem gewöhnlichen als dem erfolgreichen Typus von Prokurator entsprochen haben. Er war der Sohn des Basler Gerichtsschreibers Mang Phunser. Johannes studierte in Wien, von einem Abschluss ist aber nichts bekannt. Er war Subdiakon, hatte also eine höhere Weihe empfangen. In Rom, wo er 1468 auch verstarb, war er Mitglied der Anima. Er nutzte seinen Aufenthalt an der Kurie, um sich mit Pfründen in den Diözesen Konstanz, Basel und Salzburg providieren zu lassen. Die bei Sohn angegebene Literatur zu Phunser erlaubt für einmal, den Erfolg der Bemühungen zu überprüfen. Einige päpstliche Briefe blieben ohne Wirkung, manchmal ergaben sich daraus Prozesse, mindestens in einem Fall aber scheint Johannes Phunser tatsächlich in Besitz der über die Kurie angestrebten Pfründe gekommen zu sein.

*Béatrice Wiggenhauser, Basel*

Thomas Cogswell: **Home divisions. Aristocracy, the state and provincial conflict (Politics and culture in early modern Britain)**. Manchester, Manchester University Press, 1998, XVI + 336 S.

Seit gut zwei Jahrzehnten setzt eine revisionistische Geschichtsschreibung viel Mühe darein, die whiggistische Stilisierung der britischen Revolutionen im 17. Jahrhundert zum Eckstein eines von langer Hand geplanten Umbaus der morschen politischen Architektur hin zu einer konstitutionellen Monarchie zu erschüttern. Hierbei spielte der Perspektivenwechsel, der die Ereignisse in den einzelnen Grafschaften und sogar Gemeinden gegenüber den zentralen Institutionen des Hofes und der Parlamente in den Mittelpunkt rückte, eine wesentliche Rolle – versprach man sich doch, auf diese Weise den Zeugnissen des «unrevolutionary England» (Conrad Russell) auf die Spur zu kommen.

Thomas Cogswells aufschluss- und facettenreiche Studie über die Grafschaft Leicestershire schlägt genau diesen Weg ein, gelangt indes zu anderen Ergebnissen als die revisionistische *communis opinio*. Cogswell durchleuchtet die auch hierzulande jüngsthin wieder verstärkt ins Visier genommene Dynamik des frühneuzeitlichen Staates sowie die damit einhergehende Belastung vor allem der Abgabepflichtigen. In Leicestershire weckte die Intensivierung fiskalischer Abschöpfung im Zuge der Kriege in den 1620er Jahren und die ebenfalls finanziell lukrative Verschärfung bzw. Wiederbelebung geldwerter Kronprärogative unter Karl I. den Argwohn der lokalen Gentry. Als die Protagonisten des Langen Parlaments deren Klagen dann auf nationaler Ebene einen grösseren Resonanzboden gaben, konnte die Frage der Herrschaft über die Miliz, die 1642 zum endgültigen Bruch zwischen dem König und seinen Widersachern führen sollte, vor dem Hintergrund einer sich seit anderthalb Jahrzehnten zuspitzenden Kontroverse über die Form und das Ausmass der von den Grafschaften zu tragenden Lasten disputiert werden. Damit wendet sich Cogswell explizit gegen eine Lesart, derzufolge die «Personal Rule» Karls I. quasi eine Ära halkyonischer Jahre bildete, während die Eskalation der Ereignisse seit dem Ersten Bischofskrieg die englische Gesellschaft wie Blitze aus heiterem Himmel traf.

Cogswell schießt allerdings über sein Ziel hinaus, wenn er den offenen Schlagabtausch über religiöse Differenzen, wie sie sich in den Stichworten Arminianismus und Puritanismus kristallisierten, als kriegsauslösendes Moment geringschätzt. Von den zwar keineswegs auf Leicestershire beschränkten, aber nicht leichthin generalisierbaren Konfliktlinien her lässt sich kein nationaler Primat der Politik ausrufen. In diesem Zusammenhang könnte man die prinzipielle Frage aufwerfen, inwiefern lokal fixierte Studien zur Revision von in weiteren Dimensionen argumentierenden Ansätzen taugen. *Gerhard Altmann, Freiburg i.Br.*

Anna Maria Battista: **Politica e morale nella Francia dell'età moderna**. Publié par Anna Maria Lazzarino Del Grosso, Genova, Name, 1998, 303 p.

Dix ans après la disparition de celle qui fut une grande dame de la culture universitaire italienne apparaît un volume réunissant ses meilleurs essais sur l'histoire de France au XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles. Anna Maria Lazzarino Del Grosso a réuni et préfacé les neuf essais que l'auteur avait publiés séparément pendant plus de trente ans de recherches. Le lecteur francophone, peu familier à la langue italienne, pourra ainsi lire l'un des textes fondamentaux intitulé «Morale privée et utilitarisme politique en France au XVII<sup>e</sup> siècle» publié dans *Staaträson. Studien zur Geschichte eines politischen Begriffs*, éd. par Roman Schnur, Berlin, Duncker & Humblot, 1975, p. 87–119.

La réflexion d'Anna Maria Battista couvre une longue période correspondant au processus historique qui transforme la France humaniste et communautaire de la Renaissance en une société nouvelle dominée par l'ascension de l'Etat et par la naissance d'une vision individualiste de l'homme. A travers l'étude rigoureuse de l'influence de Machiavel et de Montaigne, ainsi que des grandes doctrines du XVII<sup>e</sup> siècle, l'auteur réunit les différents courants de cette époque (le déclin du néo-thomisme, l'avancée spectaculaire des doctrines sceptiques et le renouveau de la philosophie augustinienne) en une seule réalité qu'il appelle la «crise de la morale communautaire». Caractérisée par la fracture profonde entre la société civile et l'Etat, cette crise marque la décadence de la sphère publique au profit de la